

**Giuliano Asti**

**BISMILLEHNARIAN**

**Reise und Gedicht**

**Aus dem Italienischen übersetzt  
vom Autor**

**Nachwort / Epilogo  
Uta Kühn**

**[www.autonomie-und-chaos.de](http://www.autonomie-und-chaos.de)  
LEIPZIG - BERLIN**

Die Erstausgabe dieser deutschsprachigen Gedichte erschien als Typoskript in fotokopierten Einzelexemplaren. (Auch das hier wiedergegebene Vorwort ist dort enthalten.)

Das Impressum lautete:

Originaltitel: BISMILLEHNARIAN

Verleger: GABRIELI Editore

ROMA - Mai 1992

Übersetzung: Giuliano Asti

Copyright: Giuliano Asti

2. Auflage

© 2011 Uta Kühn (Herausgeberin, Nachwort, Fotos)

VERLAG AUTONOMIE UND CHAOS LEIPZIG/ BERLIN

ISBN 978-3-923211-91-3

*Diese online-Publikation kann für den Eigengebrauch  
kostenfrei heruntergeladen werden.*

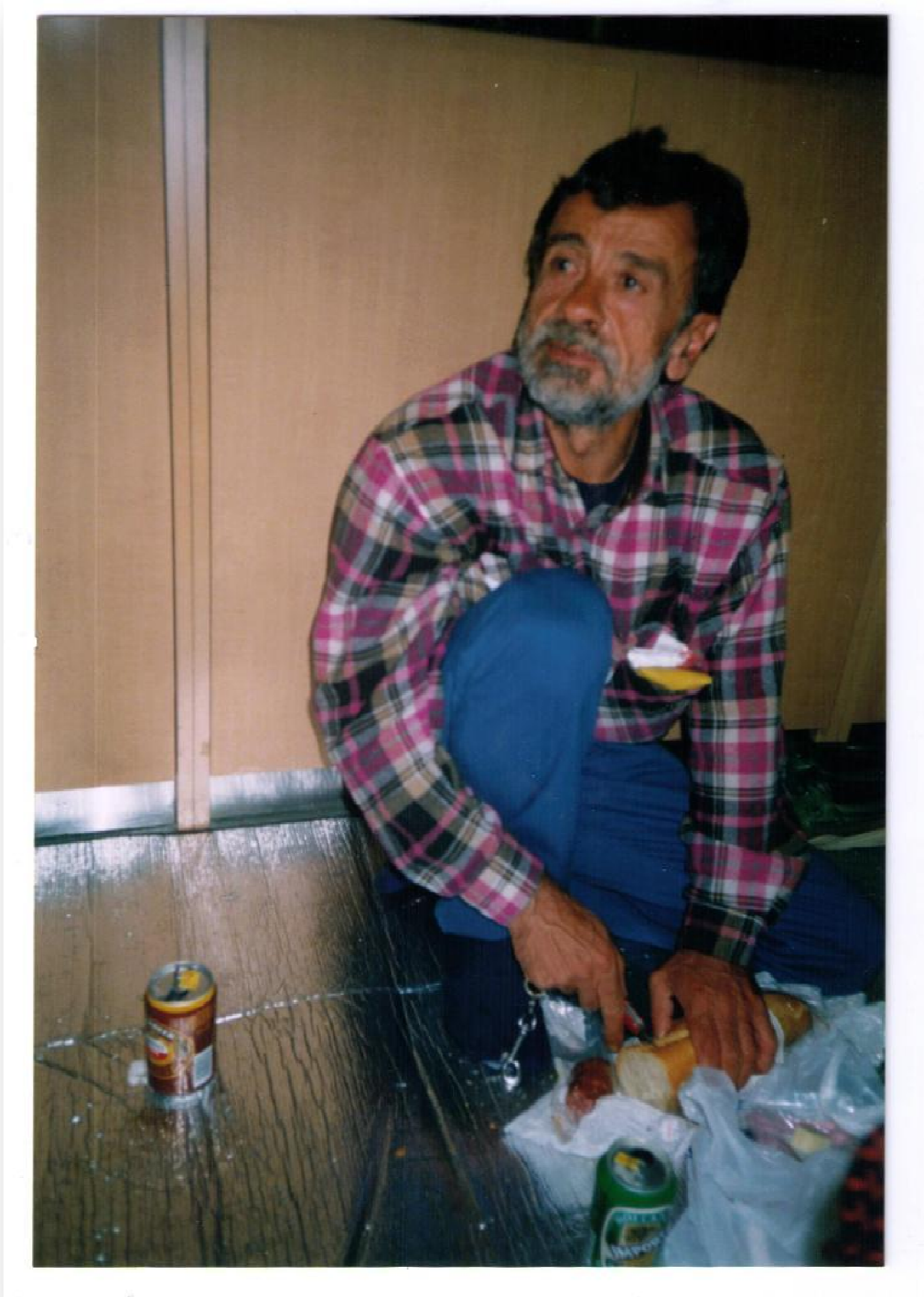
## VORWORT

Das Thema des Reisens, in Poesiebilder übersetzt, einem Stil gemäss, der als Orte und Erfahrungen mehr die eigenen Empfindungen des Wanderlebens mitteilen will.

Ein starkes Streben nach einer fast pflanzlichen und mineralischen Lebensdimension, zusammen mit einer ständigen Suche nach der Einfachheit der Wüste und der primitiven Welt, charakterisiert das ganze Werk, fast in jedem einzelnen Gedicht.

Das oftmalige Zerlegen der Bilder, nach einer Art, die sie nur zum Teil verständlich macht, und das häufige Beziehen auf Formen und Farben ist von der Jazz Musik und der Malerei inspiriert, in einem Versuch, sich dem Leser mehr durch das Phantastische als durch das Bildliche mitzuteilen.

Eine besondere Sorgfalt wurde auch der Musikalität und Rhythmik der Verse gewidmet.



## BOOTE

Boote,

langsame

Boote,

weiss

der Hohlräume

... niemals

erfüllt

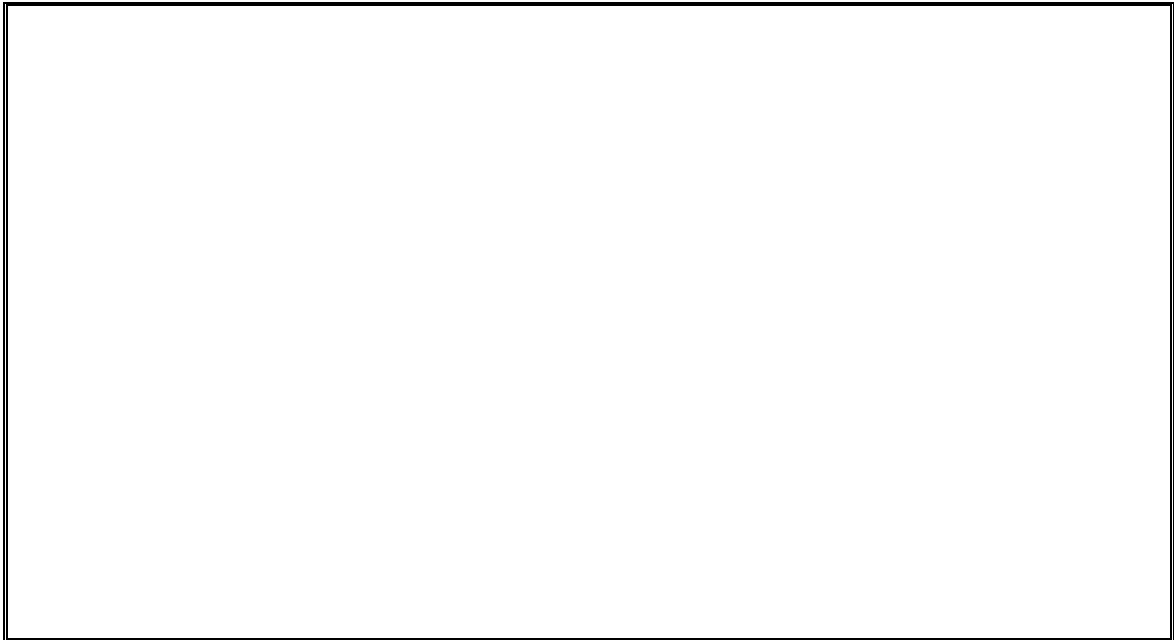
5

salzige  
Kurse  
von Bootsmännern  
und Rädern

6

erschallend  
von Schiffsglocken.  
In dem  
immerlebendigen  
Kosmos  
der Möwe:

pastellfarbene  
Häfen,  
gezeichnet  
in Meereswellen.



## STEUERLOS

Steuerlos!  
Frei,  
zwischen  
namenlosen Wellen  
und  
wirbelnden  
Strömen.

8



Steuerlos,  
nach  
den gelben  
und schläfrigen  
Meeresstillen  
aller Muscheln;  
nach den berausenden  
Stürmen  
der  
Amphoren  
aus Atlantis,  
und  
seine Weine:

9

allerletzte Grenze  
von  
unserem Sichsuchen  
in  
jedem Augenblick  
zwischen  
grünen Algen  
und Trockenheit  
schneeweissen  
Asbests.

10

Boote  
aus Tarsis  
am Horizont  
werden  
die Wörter,  
und  
vielfarbige  
Segel  
die Gefühle

11

Inseln  
und Binsen  
zwischen Palmen  
seien  
die Lächeln,  
in  
der Vergessenheit  
der Vulkane  
erloschen  
und zufrieden.

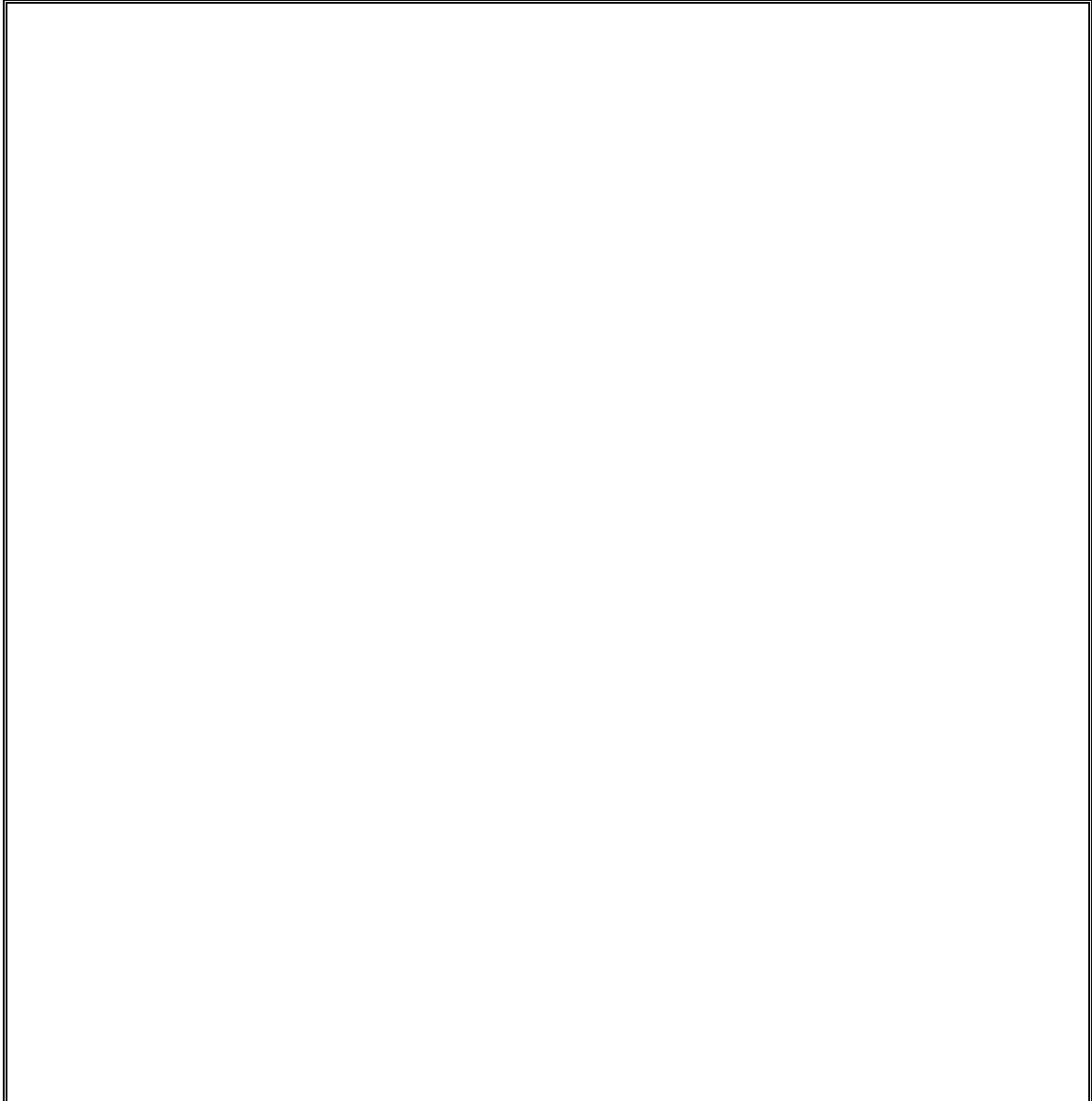
12

Unsere  
Sinne  
sind Lava  
geworden,  
kristallisiert  
und kalt  
von Erinnerungen.

**Niemand  
ist nie zurück-gekehrt!**

**Niemand  
ist  
nie zurückgekehrt  
aus  
den Farben!**

**14**



## FELSENLIED

Spuren  
und Horizont

16

Zufälle  
gelben Fiebers  
und  
unnötiger Amulette



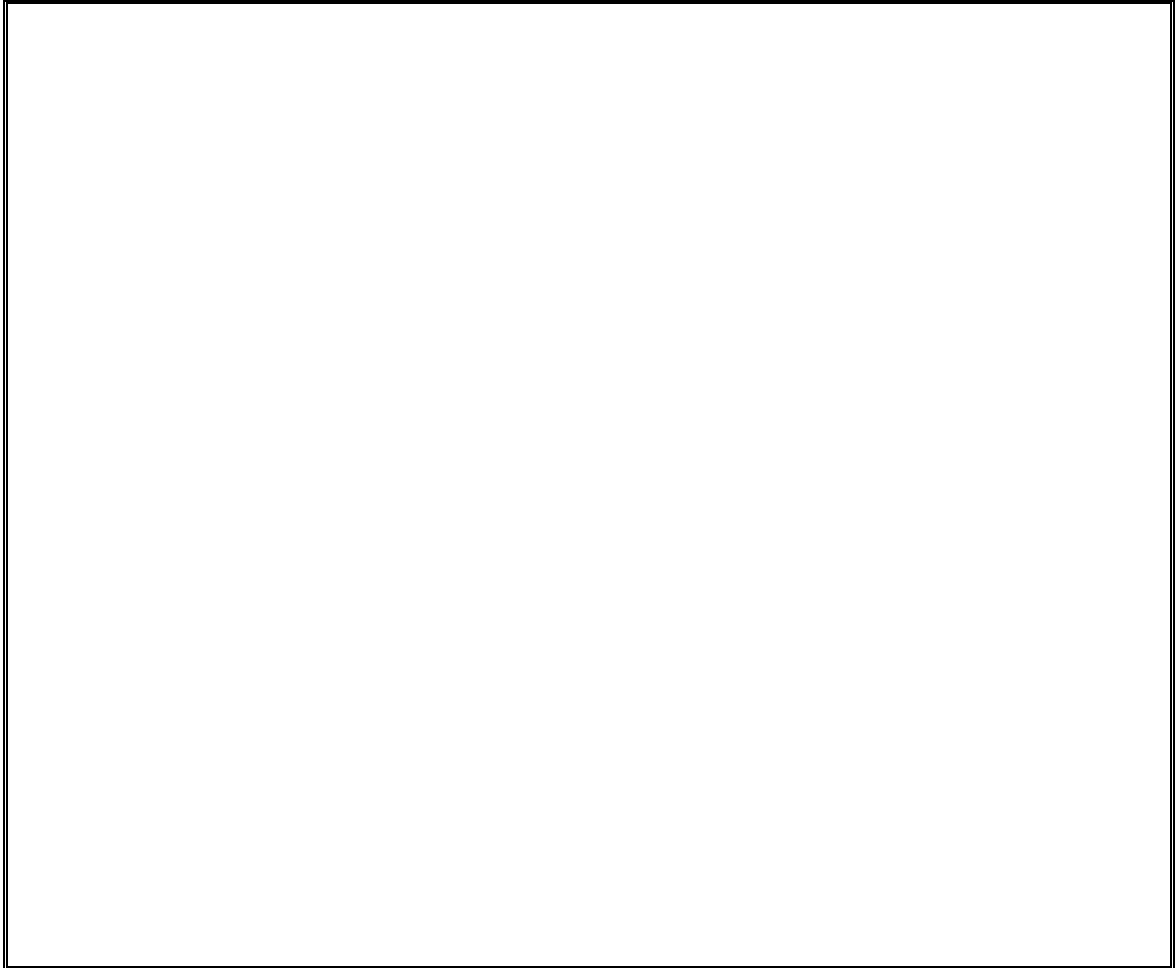
von  
Schwarzen Magiern  
aus  
dem Sudan  
dazu gekommen.

17

Trampelpfade  
und Wege, hellbraune  
von Pfützen  
und Wärme.

Lampen,  
Gedanken  
und Quellen  
mittags:  
Felsgesang,  
Sand und Welt  
geworden.

18



## OBOEN UND MINZE

Oboen

und Minze

unter

20

den Zelten

der Tintenfässer

Safir und Glas

geschmolzen,

längs der Ockerwege

der Geräusche.

Oboen  
und Minze,  
jenseits  
der Berge,  
und  
keine  
andere Spur  
oder Mimik  
von Astronomen;  
um  
die Weissagungen  
und den Schotter  
zu überleben,

aber

nur

versteinerte

Seesterne

und Savannenleere:

Levitation

und

allerletzte

Milderung,

saharische,

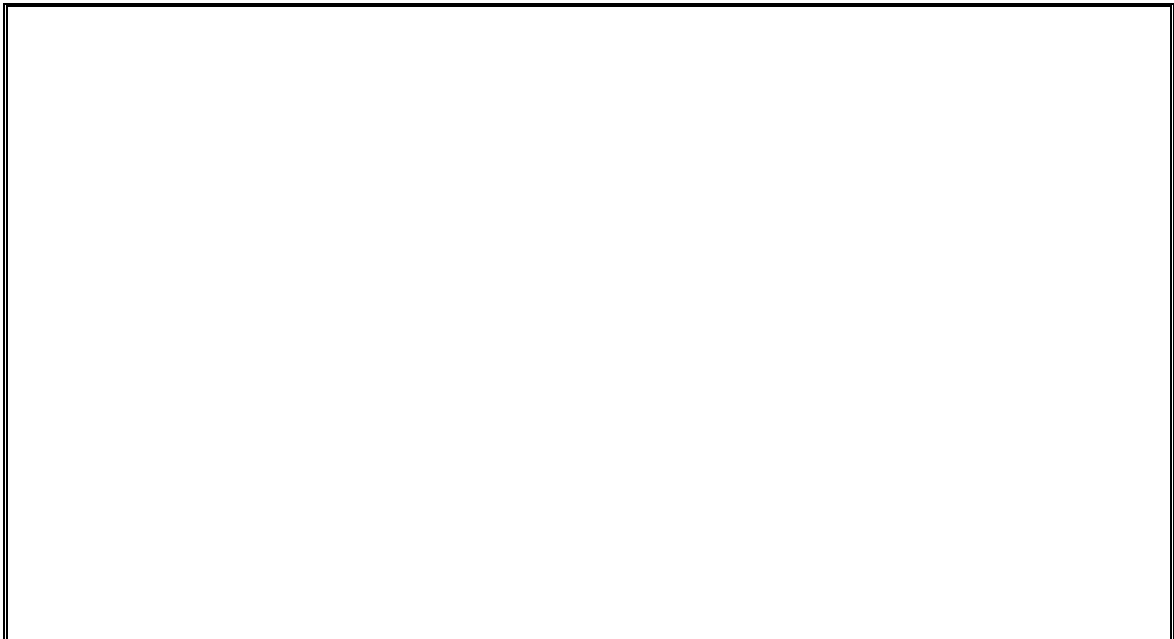
von

Oboen

und Minze:

22

Tintenfässer  
und Zelte  
aus  
Safir und Glas  
geschmolzen.



## TREPPEN UND GRANITE

Wehrlos  
jeden Tag,  
zwischen  
Abgründen  
und Labyrinthen

24

erwärmt  
von Nordlichtern,  
wenngleich  
inmitten  
von Eis



ewig,  
zwischen  
Rohrschilf

statuarisch,  
gemeinsam  
mit den Indios  
aus  
den Flüssen  
der Amazonen

25

... und  
Treppen  
in die Granite  
bauen,  
immer  
ausgestreckt  
nach neuen  
und unbekanntem  
imaginären Räumen

26

... um  
nicht  
in die  
Wiederholungen  
seiner selbst  
zurückzufallen

27

zwischen  
Leere  
von Schattenstunden  
und  
von Vorhängen.



## KOMETEN AUS TAU

Halbmonde  
und Zauber,  
korallenroter  
Wörter,  
die  
aus dem Dunkel  
auftauchen,  
nach  
dem grossen  
Schweigen.

29

Die  
sieben Mütter  
der Farben  
haben  
sich gebogen,  
in  
den Tropen,  
in  
milchsilberne  
Schweife  
von Kometen  
und Tau.

30

Friedensbeile  
und  
troglodytische  
Untätigkeiten  
färben sich  
mit Aromen,  
unter  
den tausendjährigen  
Zelten  
der Weihrauchnargileh  
hinter  
den Dünen,

31

weil  
die roten Regen  
der Erwartung  
haben  
noch einmal,  
in  
ewig wandernde  
Lieder  
von  
kantigen Akazien  
und Beduinen,  
sich  
verwandelt.

32



Der Durst  
der Palmen  
hat sich  
befriedigt  
von  
arythmischen,  
einschläfernden  
und  
duftigen Klängen,  
zwischen  
Spiegelkonkavitäten  
und  
Konvexitäten  
von Sanden.

33

Verschwommenheit  
von Glastamtam,  
und  
Irrlichter  
von  
Kometen aus Tau.



## HELLEN DSCHUNGELN

Nicht mehr  
die scharfen  
Schreie  
des Winters

35

aber  
Quarze und Gold,  
immer lebendig  
die Flüsse  
entlang,  
zwischen  
den Kiesel

und  
gemässigten  
Rhythmen  
der Jahreszeiten

36

und  
hellen Dschungeln  
wohlriechend  
von Pauken  
und Lied.



## BANJOS

Nicht mehr  
Porphyre  
oder Kameen,  
von  
niemals gesuchten  
Abwesenheiten,  
die Winzerfeste  
heucheln:

38

aber  
reine Hände  
und Banjos  
will ich  
auf  
den Berggipfeln  
finden.

39

Die  
Schönheit  
versteckt  
sich immer,  
ewig  
und umworben,

inmitten  
von Tropfen  
und Bergkristallen,  
aber  
reine Hände  
und Banjos  
will ich  
bei den Chloriden.

40

Emphasen  
und  
laue Noten  
liegen,



niemals  
ermüdet,  
unter  
den Zelten;  
aber  
reine Hände  
und Banjos  
will ich  
auf  
allen Sanden.

41

Weg  
von mir  
die würdevollen

---

Labyrinthe  
von Säulen  
in  
parallelen  
Reihen;  
weil  
zwischen  
den vielen  
Häfen,  
Räumen  
und Magmen,  
nicht einer  
der

42

die lärmenden  
und  
weissglühenden  
Schiesscharten  
der Seelen  
noch erinnert.

43

Aber  
reine Hände  
und Banjos ...  
will ich  
bei  
meinen Engeln.



## URZEITLICHE SCHIEFER

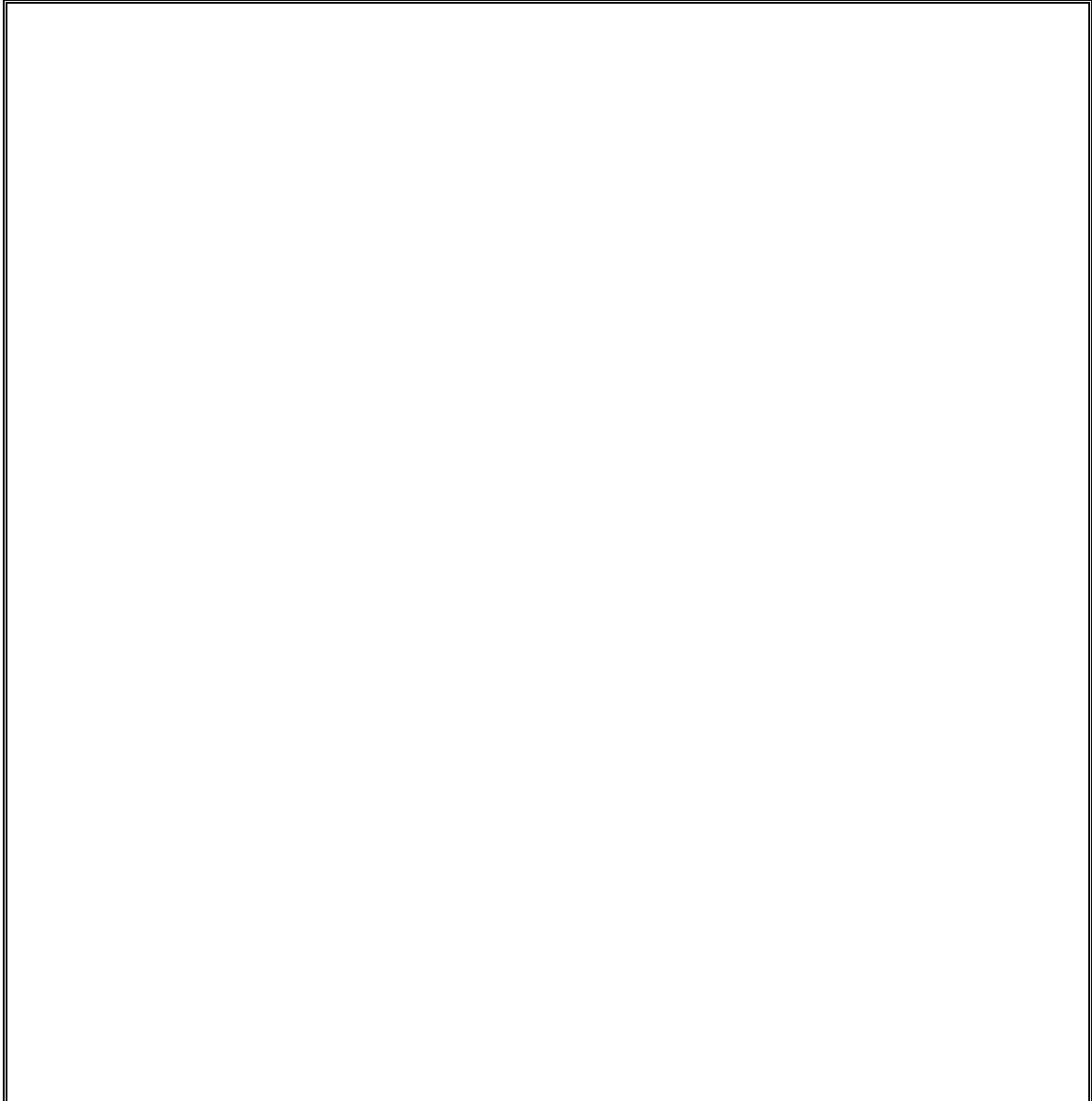
Flackernd,  
unbeschützt,  
ohne  
Name und Zeit,

das Licht  
der Spiegel  
wurde,  
noch einmal,  
wie  
Kinder  
im Sand  
geformt,  
und  
aufgehalten  
in  
dem Wind,

45

prasselnd  
von  
Bambuswurzeln  
ewig versteinert  
auf  
urweltlichen  
Schiefertafeln.

46



## ISLAND

Grüne Flächen,

weiss

und lichtvoll

48

strenge Vulkane

und

Farblachen



Gewässer

welche

zusammen gehen,

als Freunde,

zu

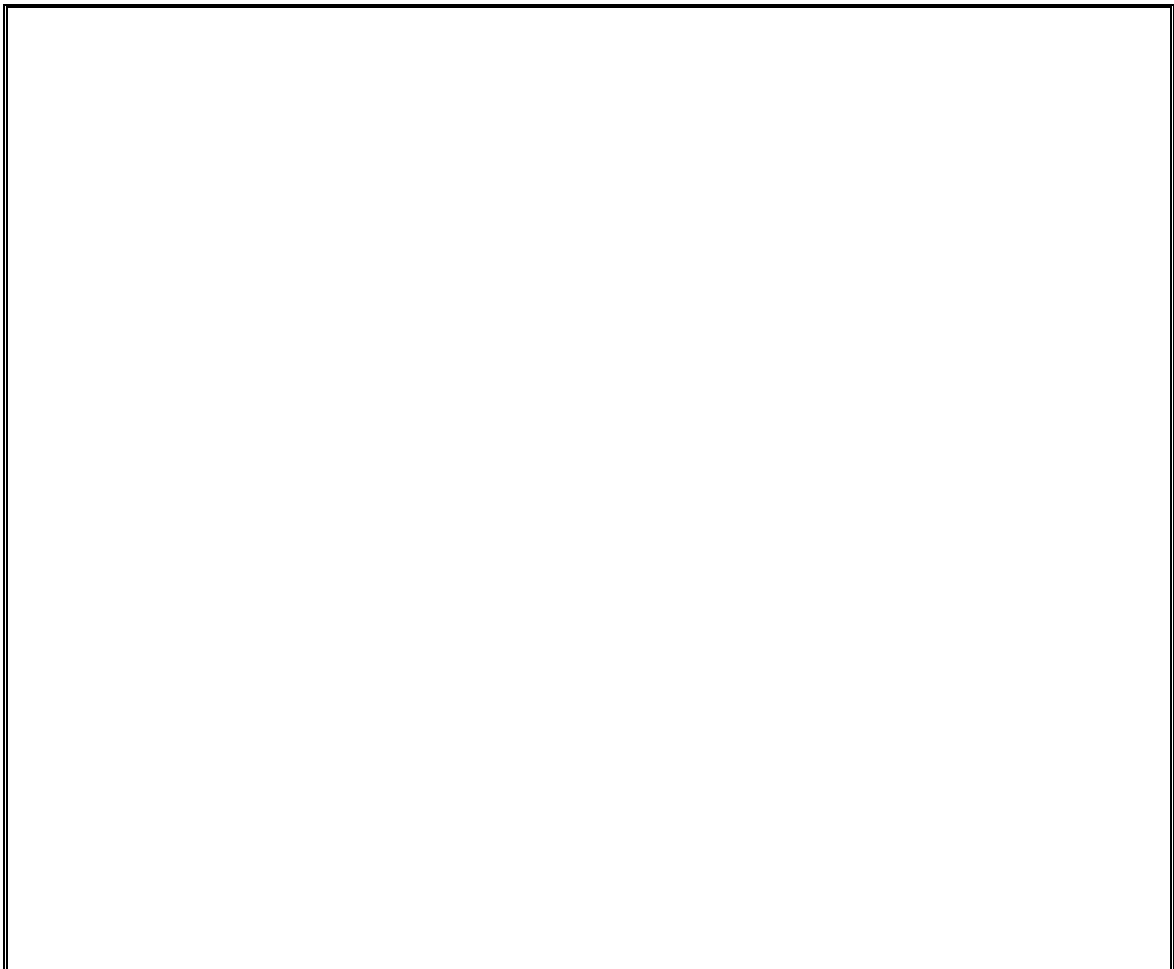
dem Meer

49

kurze  
Erhebungen  
und Bewegungen  
von Männern  
und Pferden,  
am Horizont

50

blitzendes Ozeanblau  
und Grau  
von Arktis,  
überall.



**RUHE DES  
NACHDENKLICHEN BAUMES**

Weiter  
als  
die Sande  
und  
jenseits  
der Sphärenspiele,

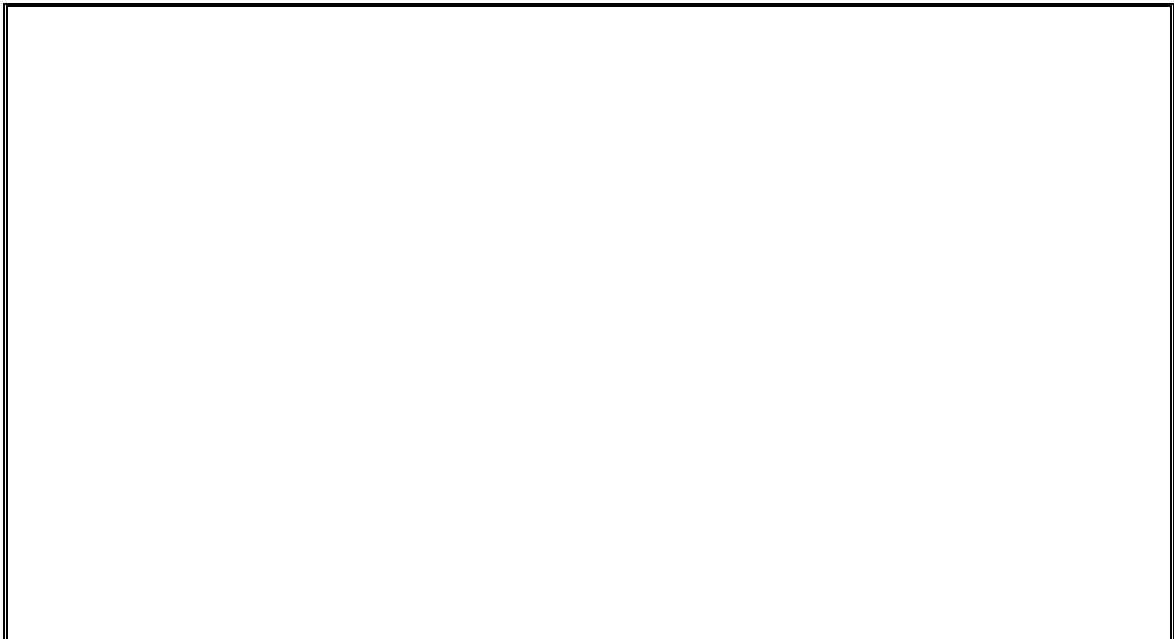
52

vor  
den Morgengrauen,  
die  
durch  
die Mauern  
sickern,

53

und jenseits  
der Wachse,  
Harze  
und  
der lichterfüllten  
Bergkristalle,

liegt  
meine  
Tamariskenruhe,  
beschaulich  
und nachdenklich.



# CHINESISCHE BAUMLIEBE

In  
dem Sinnbild  
der Gottesanbeterin,  
ohne  
Weite  
von Wörtern,  
aber  
nur  
mit Augen,  
gelb  
vom Nichtssagen;

55

zwischen  
Rhythmen  
und Gleichgewichten  
von  
Kryptogamenwelten,  
das  
Indigo-Schwarz  
des Gesterns  
ist  
vorgestreckter Zweig,  
angemessener Raum  
und Mandelbaum  
geworden.

56



In  
dem Sinnbild  
der Gottesanbeterin,  
unter  
den rosig-hellblauen  
Himmeln  
von Peking,  
tapeziert  
mit Zeitungen,  
Blätterenergien  
und  
Baumeuphorien  
begegnen sich.

57



## WÄLDER

Forste

und

Stammhöhlen,

grünfiltrierte

autochthone Sonne:

unwissend

von

allen

Erzählungen.

59

Ewig lichtvolle

und

pflanzliche

Raumleere,

verschont

von

allen Wörtern.

60

Suchen  
nach Strassen,  
wo  
es nicht  
einen Pfad gibt?  
Zwischen  
so vielen  
und vielen  
bewegenden  
Epidemien  
des Denkens?

61

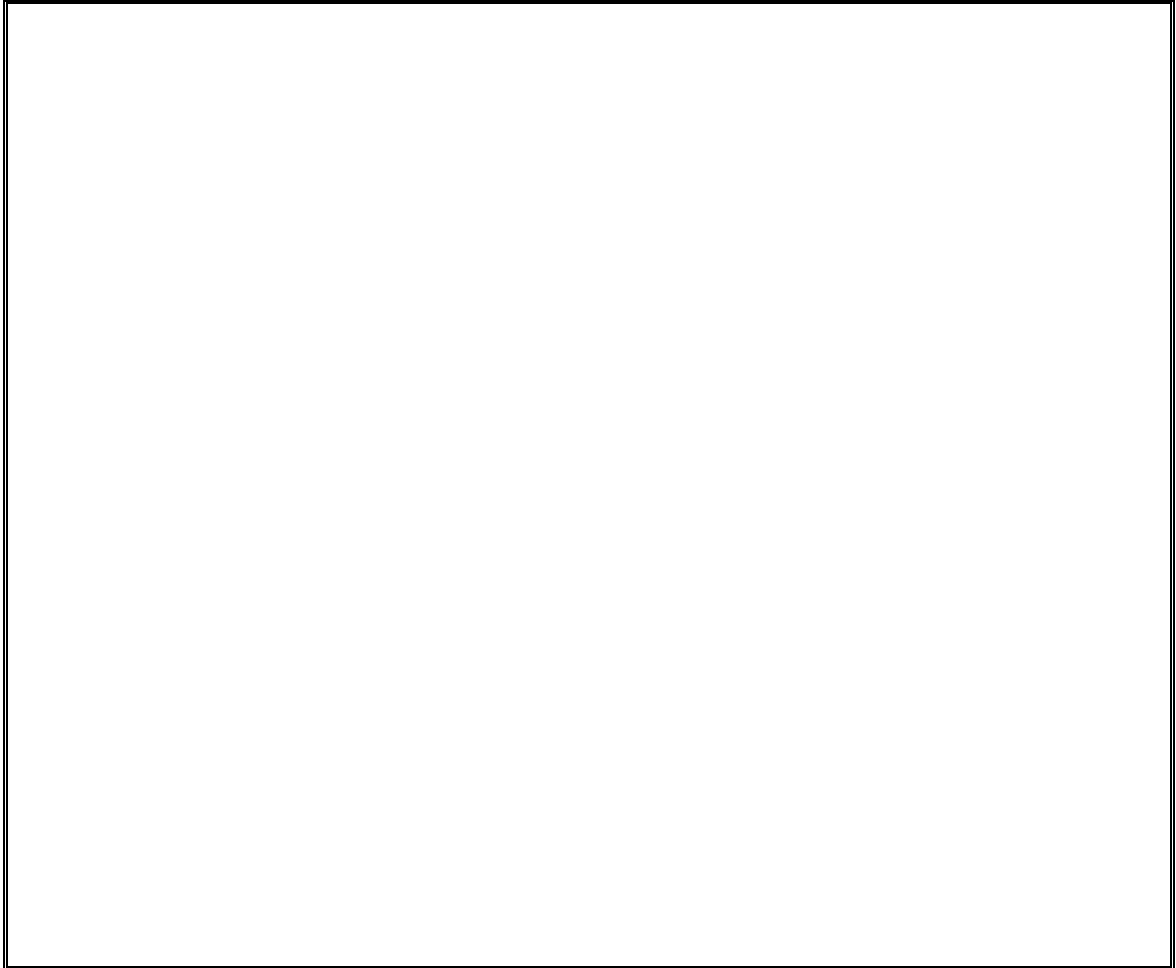
Wenn  
alle Wege  
zu  
einer selben  
Schlucht  
führen,  
eingeschlossen  
zwischen  
den malerisch  
und traumhaften  
Felswänden  
des Schweigens?

62

Jenseits  
der Enge:

Schillern  
und Blätter,  
vielleicht  
...  
Liebe.

63





## DIE ERWARTUNG

Die  
Erwartung  
verborg sich,  
kugelig,  
zwischen  
duftigen Formen,  
bald  
von Beeren  
und bald  
von Rauheit  
aus Rinden.

65

Kork  
und  
verlassene  
Eichenbäume,  
nicht  
Stöpsel,  
waren die Minuten.

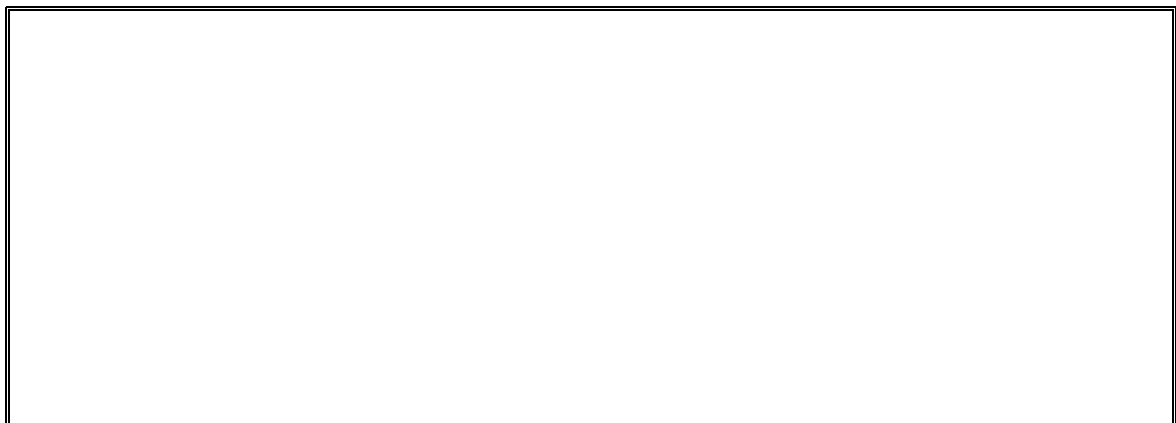
66

Die  
Stunden  
hatten  
zu denken  
aufgehört,  
zwischen  
Wacholder,

*67*

während  
der gestorbene  
Tod  
neues Leben  
wurde,  
langsam  
und geräuschlos.

68



# PFLANZLICHE MORGENGRAUEN

Kein  
Platz mehr,  
auf  
den Hochebenen,  
für  
pastellurales  
Erstaunen.

69

Auf  
den Horizonten  
der Farben,  
nur  
Form und Formen,  
im voraus müde,  
in jedem  
Augenblick  
sterbend  
an  
geradlinigen  
Utopien  
und  
fortwährenden

70

Eitelkeiten;

unter

geometrischen

Masken

und

unnützen

Vorhängen.

71

Nicht mehr  
Destillierkolben  
und  
aschfarbige  
Wegscheiden  
zwischen  
den Anhöhen,  
aber  
Wimmer  
und galaxische  
Scheitelpunkte  
und  
Parallelen,  
führend

72



zu  
den endlichen  
Photogrammen,  
die  
ein Leben  
drängen.

73

Auch  
die Gegenwart,  
des motorischen  
Adels  
unkundig,  
hat sich  
gelangweilt,  
und  
ist unfähig  
noch  
zu bleiben;  
weil

74

eine Tasse  
schwarzen Kaffees  
und  
ein wenig Zucker,  
die Geschichte  
wert sind;  
während  
Fackeln  
und Kerzen,  
mittags,  
unter  
der Sonne  
anzuzünden,  
meint

75

wie Pyramiden  
unter  
Rindenfeuchte  
zu zeichnen.

Nur  
die Geometrie  
ist bleibend,  
rein  
und  
nicht gedacht;  
ohne  
das Bedürfnis  
so bizarr

76

wie ein Pharao  
zu werden,  
um sich  
unvergesslich  
auf ewig  
zu machen.

**77**

... aber  
ein Licht  
glänzt  
durch  
zufällige  
Andacht,

wie  
ein Notrollfeld  
grossen Glückes  
zwischen  
Aromen  
und Heiligkeit  
von  
pflanzlichen  
Morgengrauen,  
von Baum  
und Blume.

78



## BERGE UND WACHSE

Berge

und

farbige Wachse,

der

meisten

80

versteckten

Lichter,

immer gewesen,

immer gewesen;

da,

überall



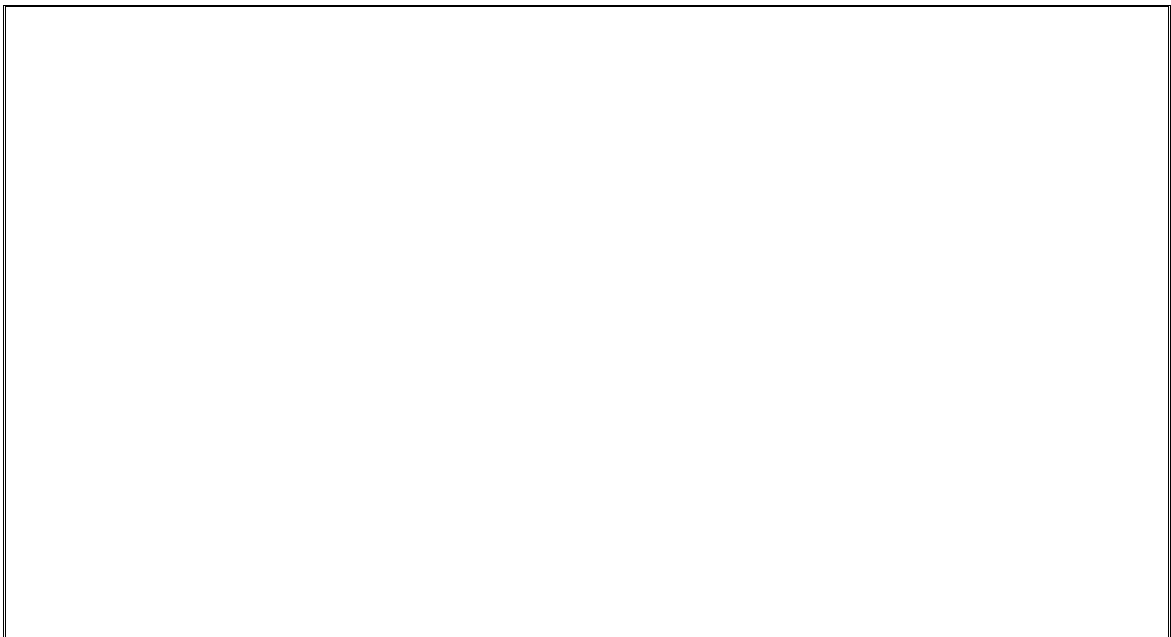
besteht  
eine Fackel,  
gibt es  
auch  
einen Klang.

Die Augen  
schliessen!  
Die Augen  
schliessen  
über  
den Schatten;  
nachdem,

oh meine Schwester,  
es gibt  
keine  
andere Strasse,  
um bei  
den farbigen  
und brennenden  
Bergen  
der Wachse  
anzukommen,

82

und  
keinen  
anderen Weg,  
um  
ein Antlitz  
zu zeichnen.





## Nachwort / Epilogo

Giuliano Asti, Jahrgang 1937, geboren in Mailand, stellt uns mit der von ihm selbst ins Deutsche übertragenen Fassung einer Auswahl aus seinem im September 1999 in Italien bei Gabrieli Editore erschienenen Buch *'Bismillehnarian (blues of poesie)'* ein besonderes lyrisches Werk vor, das für mich der Gesang eines einsamen und tief mit der Landschaft und dem Kosmos verbundenen Reisenden ist. Diese Gedichte sprechen für sich, sie bedürfen keiner Interpretation. Sie klingen in uns weiter.

Zwei Jahre nach Erscheinen seines Buches starb er und ich möchte an diese Stelle etwas aus seiner Biografie erzählen, das er mir im Mai 1997 auf einem Schiff von Venedig nach Patras und später nach Ithaka erzählte.

Mit sechzehn Jahren ist er mit einem gleichaltrigen Freund heimlich aus dem Hause seiner Eltern aufgebrochen, weil er sich ein Leben in den für ihn dort bereits vorgezeichneten bürgerlichen Bahnen für sich nicht vorstellen konnte. Er wollte reisen und das Reisen lernen. Sein Freund ist nach 14 Tagen zurückgekehrt, Giuliano Asti aber hat unterwegs die für ihn einzig richtige Lebensform entwickelt und er hat bis zu seinem Tod so gelebt. Wenn er ermüdet oder krank war, verbrachte er einige Wochen in seiner Einraumwohnung in Mailand, um bald darauf erneut loszuziehen. Er übernachtete in Jugendherbergen, Parkanlagen, bei Freunden, in kleinen Pensionen und verdiente sich sein Geld als Straßenmusiker mit Gesang, zu dem er sich auf einer Ukulele begleitete und er spielte Diridum. Auf diese Weise bereiste er u. a. Indien, Nordafrika und Griechenland. Kreta mochte er besonders und auch in Deutschland ist er einmal unterwegs gewesen. Mit den Jahren hatte er seine immer wiederkehrenden Reisefixpunkte, wo Menschen ihn schon erwarteten. Für ihn war Reisen Weisheit. "Wenn du drei Tage mit einem

Beduinen unterwegs bist, lernst du mehr als wenn du dreißig Bücher hintereinander liest...", sagte er mir..

Ich lernte ihn als einen einfachen und bescheidenen Menschen kennen, der das wenige was er hatte mit allen teilte. Und als einen Mann, mit dem ich stundenlange philosophische Gespräche führen konnte voller Spannung, Harmonie und Staunen. Diese Art von Gesprächen und intensiven Begegnungen mit den Menschen, die er unterwegs traf waren für ihn ein immerwährendes lebendiges Wasser, das er trank und weitergab. Er erinnerte mich an die von Canetti beschriebenen orientalischen Geschichtenerzähler auf der Plaza el Fna in Marrakesch, auch wenn er keinen kostbaren Mantel besaß. Leider vergaß ich ihn zu fragen, was ihn so besonders mit der deutschen Sprache verband, in der wir uns unterhielten, dass er sogar sein Buch in diese Sprache übertragen hatte. Er gab es mir zum Abschied, wir haben uns danach nie wieder gesehen, aber bis zu seinem Tod über Briefe miteinander kommuniziert, mit der Bitte, es eines Tages in

Deutschland zu veröffentlichen. "Eines Tages, wenn deine Texte und Gedichte erscheinen werden und der Tag wird kommen, ich weiß es, dann denke bitte auch an dieses Buch."

In der Textsammlung *'Suramdilils Gefolge'*, die ebenfalls bei AUTONOMIE UND CHAOS erschienen ist, habe ich in dem Porträt *'Bismillerian Suramdilil'* diese starke Begegnung versucht, literarisch wiederzugeben.

Wenn ich auf Reisen bin, habe ich es immer im Rucksack. Auf jedem Schiff singen die Wellen "the Blues of Poesie". Eine Träne fällt ins Wasser und ich gehe mit Beduinen durch die Wüste. Unermessliche Tiefe und Weite. Er hätte gesagt: Öl für meine Lampe.

88

Uta Kühn



Giuliano Asti, classe 1937, nato a Milano, con la versione, tradotta da lui stesso in tedesco, di una scelta di poesie tratte dal suo libro *'Bismillerian (The blues of poesie)'* apparso nel settembre 1999 in Italia presso Gabrieli Editore, ci presenta una particolare opera lirica, che per me è il canto di un viaggiatore solitario e profondamente legato al contatto col paesaggio e con il cosmo. Queste poesie parlano da sole e non necessitano di alcuna interpretazione. Esse risuonano in noi.

89

Due anni dopo la pubblicazione del suo libro, è morto e in questa occasione io vorrei raccontare qualcosa che sia tratto dalla sua biografia. Biografia che Giuliano Asti mi raccontò nel Maggio del 1997, su un battello da Venezia a Patrasso e diretto poi verso Itaca. All'età di sedici anni, insieme ad un amico suo coetaneo se ne andò via in segreto dalla casa dei suoi genitori, perchè non poteva immaginare per sè una vita entro i percorsi lineari borghesi che là si

presentavano per lui già segnati. Voleva viaggiare e imparare il viaggiare. Il suo amico dopo quattordici giorni se ne tornò indietro. Giuliano Asti invece ha sviluppato lungo il cammino quello che era l'unico stile di vita adatto a lui. Ha vissuto in quel modo fino alla sua morte. Quando era stanco o malato trascorreva alcune settimane nell'unica stanza della sua abitazione a Milano, per poi ripartire di nuovo. Pernottava in alberghi della gioventù, in campeggi, presso amici, in piccole pensioni e si guadagnava i soldi come musicista di strada, cantando anche e accompagnandosi con l'uculele e altri strumenti. In questo modo ha attraversato l'India, l'Africa del Nord e la Grecia. Creta la amava particolarmente, ed anche in Germania vi è stato di passaggio. Con gli anni aveva trovato delle mete fisse di viaggio, che periodicamente ritornavano e dove alcune persone già lo aspettavano. Per lui viaggiare era saggezza. "Se sei sulla via per tre giorni insieme a un beduino, impari di più che se leggi trenta libri uno dopo l'altro", mi diceva..

L'ho conosciuto come un uomo semplice e modesto, che il poco che aveva lo divideva con tutti. Come un uomo con il quale io potevo per ore e ore fare conversazioni su letteratura e filosofia. Erano ricche di entusiasmo, senso dell'armonia e destavano sorpresa ammirazione. Questo tipo di conversazioni e di intensi incontri con persone che lui per via incontrava erano per lui un'acqua viva, una fonte inestinguibile. Un'acqua che lui stesso beveva e offriva agli altri, facendola fluire. Mi ricordava quel raccontastorie orientale sulla piazza el Fna a Marrakesch, descritto da Canetti. Anche se lui non aveva nessun raffinato mantello. Purtroppo mi dimenticai di chiedergli che cosa lo legasse in modo così particolare alla lingua tedesca, nella quale noi ci intrattenevamo in conversazione. Un legame tale da indurlo a tradurre perfino il suo libro in questa lingua. Me lo donò al momento dell'addio, e poi non ci siamo più rivisti. Tuttavia tino al momento della sua morte siamo rimasti in contatto per corrispondenza. Me lo affidò insieme alla richiesta di pubblicarlo un giorno in Germania. "Un giorno, quando i tuoi testi e le

tue poesie saranno pubblicati.... e quel giorno verrà, lo so allora per favore pensa anche a questo libro." Nella raccolta *'Suramdilils Gefolge'*, che è stata pubblicata anche presso la serie AUTONOMIE UND CHAOS, ho cercato di tracciare e riprodurre in forma letteraria, nel ritratto del *'Bismillerian Suramdilil'*, questo incontro che ha lasciato un segno.

Quando sono in viaggio, l'ho sempre con me nel sacco. Su ogni battello le onde cantano "the blues of poesie". Una lacrima cade nell'acqua e me ne vado insieme ai beduini nel deserto.

Profondità e lontananze incommensurabili. Lui avrebbe detto: olio per la mia lampada.

Uta Kühn

Tradotto da Antonio Casseio

